Nr. 14 — 16. Jahrg. Montag, den 15. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Die christlichen Grundlagen des Dritten Reiches

Vizekanzler von Papens Appell an den deutschen Katholizismus

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Januar.

Der Besuch des Stellvertreters des Reichskanzlers in Oberschlesien, der schon durch die Persönlichkeit Herrn von Papens als des Führers der katholischen Deutschen größte Beachtung in der politischen Oeffentlichkeit verdiente, wurde zu einer hochpolitischen Kundgebung nicht nur durch das überzeugende Treuebekenntnis des katholischen Deutschlands zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staats- und Volksprogramm, sondern vor allem auch durch eine scharfe Auseinandersetzung mit den österreichischen Bischöfen, deren Einmischung in die deutschen Verhältnisse Vizekanzler von Papen eindeutig und mannhaft zurückwies. Daß diese Abwehr des ungeheuerlichen klerikalen österreichischen Vorstoßes von einer so hohen, zuständigen Reichsstelle auf dem Boden Oberschlesiens erfolgte, erhob die Gleiwitzer Veranstaltung der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher" weit über den Rahmen eines regional gebundenen politischen Ereignisses. Die Beifallsstürme, die den Vizekanzler nach seinem Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staate und seiner Gleichschaltung der katholischen Kirchen- und deutschen Reichsinteressen umtosten, waren ein ebenso ehrliches Zeugnis der oberschlesischen katholischen Deutschgesinnung wie der spontane Ausdruck tiefen Dankes an den engsten Mitarbeiter des Führers, der uns zu froher Hoffnung für die Weiterentwicklung des Verhältnisses von Nationalsozialismus und Christentum im Dritten Reiche der Deutschen stimmte.

*

Im Kreise der katholischen Akademiker des Industriegebiets — man sah u. a. den katholischen Adel unseres Grenzlandes nahezu vollzählig vertreten, an der Spitze die Grafen Ballestrem, Praschma, Henckel, Stollberg, den Herzog von Ratibor, und als Gast den Präsidenten des Deutschen Katholikentages Fürst Alois zu Löwenstein, ferner den Regierungspräsidenten Dr. Schmidt, Vizepräsidenten von Klitzing, Generalkonsul Graf Adelmann, Stellvertreter des Polizeipräsidenten Dr. Boldt, Kommandeur der Schutzpolizei Oberstleutnant Dank, Deutsches Mitglied der Gemischten Kommission Dr. van Husen, den politischen Referenten des Oberpräsidenten, Regierungsrat Dr. Brebeck, Polizeioberst i. e. R. Soffner, Landeshauptmann i. e. R. Woschek, die Generaldirektoren Dr. Berve, Boerner und Dr. Tafel, Oberbürgermeister Meyer — sprach Herr von Papen über den Zusammenklang der katholischen Bestrebungen mit den nationalsozialistischen Aufbautendenzen, wobei er unter großem Beifall die Unantastbarkeit der selbständigen Persönlichkeit in Politik, Wirtschaft und Kultur unterstrich. Der Kampf gegen den schrankenlosen Individualismus könne niemals bedeuten den Kampf gegen die Persönlichkeit; denn Persönlichkeit ist der Inhalt jedes neuen Aufbaues und seine Keimzelle. **Ohne Persönlichkeiten könnte das Dritte Reich niemals aufgebaut werden.**

Er zog dann eine interessante Parallele zwischen dem Reichskonkordat von 1933 mit dem Napoleon I.-Konkordat von 1801 mit dem Ergebnis, daß es sich bei der heutigen Ordnung um keinen opportunistischen Machtakt, sondern um die grundsätzliche Anerkennung der christlichen Grundlagen des neuen Staates handele. Auf großer Linie hatte zuvor der Berliner Domprediger, Augustinerabt Dr. Marianus Vetter, die Stellung der katholischen Kirche in der heutigen Weltkrise umrissen und dabei Christi Königtum und die Katholische Aktion als die beiden Tragpfeiler des heutigen katholischen Lebens gekennzeichnet. Kirche und neuer Staat seien durch den Glauben an die christlichen Grundlagen und an die christliche Zukunft ihres Seins lebensverbunden. Zwar stehen beide als selbständige Lebensformen nebeneinander, aber bei ehrlichem Willen zur gemeinsamen Arbeit am Dienste aller müßten sich auch die universale katholische Kirche und der totale nationale Staat zusammenfinden. Katholische Kirche und deutsches Wesen stehen in einem Treuverhältnis zueinander, das heute auf eine Gesinnungs- und Zuständereform hinzielt. Indem der Staat aus christlichem Geiste an der Volkserneuerung arbeite, bedürfe er der aktiven Hilfe aller aufrechten Christen, als welche sich besonders auch die katholischen Akademiker aktiv in die Aufgaben unserer Zeit einzugliedern hätten.

Mit einer Würdigung Papens als der Verkörperung katholischer Glaubenstreue und deutschen Volksbewußtseins schloß der anregende, stilistisch ausgefeilte und von versöhnlichem christlichen Geist getragene Vortrag, für den namens der Versammlung Studienrat Dr. Pfister als Vorsitzender der Ortsgruppe Gleiwitz des Katholischen Akademikerverbandes herzlich dankte. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer, der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschland-Liedes und als Abtakt der von der Gleiwitzer Schupokapelle schmissig gespielte Badenweiler Marsch beendeten die interne Kundgebung, an die sich am Nachmittag die große öffentliche Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher in der „Neuen Welt" anschloß.

Hier trat Vizekanzler von Papen in der bekannten, durch seine aufrüttelnden „Reden an die deutsche Nation" patriotisch eindrucksvollen Form auf, die Inhalt und Vortrag seiner programmatischen Ausführungen über die christlichen Grundlagen des Dritten Reiches zu einem Erlebnis machten. Hier führte er den Nachweis, in wie hohem Maße der Nationalsozialismus den Grundsätzen der katholischen Kirche gerecht wird. Hier appellierte er an die katholischen Deutschen, über manche Verärgerung und Verstimmung hinwegzusehen und **in der großen Linie Adolf Hitlers sich am nationalsozialistischen Staatsaufbau aktiv zu beteiligen.** Hier entbot er den deutschen Brüdern jenseits der Grenze seinen und des Führers Gruß und richtete an Polen die Mahnung, daß Deutschland im Zuge der Berlin-Warschauer Verständigungsverhandlungen eine paritätische Behandlung seiner Minderheit jenseits der Reichsgrenze erwarte.

Und dann gab er eine glänzende Darstellung des caritativen Weltwerkes, das heute Nationalsozialismus und katholische Kirche mit ihrer Arbeit am Neuaufbau der deutschen Volksgemeinschaft aufführten. Der Nachweis der vollen Uebereinstimmung zwischen den päpstlichen Enzykliken und den Parolen Hitlers, daß nicht Geld und Gelderwerb, sondern Schaffung eines höheren Kulturstandes, Entproletarisierung des Proletariats, Aufbau der berufsständischen Gesellschaftsordnung, Sicherung und Verpflichtung des Eigentums, soziale Verantwortung des Unternehmers der Sinn der Wirtschaft sei, führte zu der geharnischten Abrechnung mit den österreichischen Bischöfen, deren Hirtenbrief mit den vier Grundirrtümern, daß im Reiche Rassenhaß, radikaler Antisemitismus, extremes Nationalitätenprinzip und nationalkirchliche Bestrebungen der katholischen Glaubenslehre zuwiderliefen, er unter atemloser Spannung der Massenversammlung die Tatsache gegenüberstellte, daß im deutschen Nationalsozialismus, so wie ihn der Führer verkündet und durchführt, keine Gefahr für Kirche und Religion bestehe, daß vielmehr selbst die deutschen Bischöfe jedem Gläubigen die Betätigung im nationalsozialistischen Staate freigegeben und nahegelegt haben. Nach der Stellungnahme Herrn von Papens ist wohl zu erwarten, daß auch der deutsche Episkopat eine Abwehrerklärung gegen die österreichische Stellungnahme abgeben wird, und wir verbinden uns mit dem Wunsche des Vizekanzlers, daß sich alsdann auch in Oesterreich der gesamtdeutsche Gedanke, das Gemeinschaftsziel aller Deutschen, endlich durchsetzen wird.

*

Der Eindruck, den der Vizekanzler mit seiner aufgeschlossenen, staatsmännischen Stellungnahme hinterließ, war der einer großen politischen Persönlichkeit, die über die Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten des Alltags hinweg auf großer Linie im christlichen und deutschen Gedanken mit dem Führer Adolf Hitler Hand in Hand das deutsche Ziel erstrebt: Ein zufriedenes, glückliches, geeintes deutsches Volk in einem geordneten christlichen Dritten Reich.

Absage an den österreichischen Episkopat

In seiner großen Rede im Schützenhaussaale in Gleiwitz kam Vizekanzler von Papen auch auf die Kundgebung der österreichischen Bischöfe zu sprechen, wobei er seine als grundsätzlich zu wertenden Ausführungen als eine dringend notwendige Abwehr gegen die ungewöhnliche Einmischung des österreichischen Episkopates in innerdeutsche Verhältnisse bezeichnete. Der Hirtenbrief spricht von dem „Zwist mit dem deutschen Brudervolke, der in seinem tiefsten Wesen im religiösen Gedankenkreise des Nationalsozialismus begründet" sei und arbeitet „vier Grundirrtümer" heraus: „Rassenhaß, radikaler Antisemitismus, extremes Nationalitätenprinzip und nationalkirchliche Bestrebungen". Gegen den schwersten dieser Vorwürfe, daß der Nationalsozialismus eine Nationalkirche bilden wolle, sagte der Vizekanzler folgendes:

„Was den Vorwurf einer Nationalkirche angeht, so denkt niemand in Deutschland ernsthaft auch nur an einen solchen Versuch. Einige jugendliche, aber gänzlich einflußlose Heißsporne haben hier und da Ideologien geäußert, die, durch die Brille der Abneigung gesehen, dahin gedeutet werden könnten. Ich kann die österreichischen Bischöfe über das Schicksal der christlichen Kirche in Deutschland völlig beruhigen. Unzählige Male ist autoritär und feierlich verkündet worden, daß das neue Deutschland das Christentum als die Grundlage jeder Aufbauarbeit betrachtet und gegen alle Anfeindungen schützen will. Daß die sogenannte Nationalkirche eine Angelegenheit wenig bedeutsamer Kreise ist und mit dem Katholizismus nichts zu tun hat, das wissen bestimmt alle deutschen Katholiken. Nur die österreichischen Bischöfe scheinen es nicht zu wissen. Ich spreche im Namen des deutschen Katholizismus, wenn ich sage, daß der österreichische Hirtenbrief in geschichtlicher Stunde der Frage der Schicksalsgemeinschaft des gesamtdeutschen Volkes einen schlechten Dienst geleistet hat. Umso erfreuter bin ich, feststellen zu können, daß sein Echo dem Fürsterzbischof von Gurk Veranlassung gegeben hat, ihm eine Erläuterung zu geben, die ihn in seinen wesentlichen Teilen abschwächt. Wir müssen an der Wende der Zeiten, in der wir leben, uns bemühen, die großen Linien zu sehen. Wenn die österreichischen Staatsmänner erst diese große Linie sehen würden, dann könnte es nicht mehr schwer sein, die letzten Mißverständnisse und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen."

Der Leipziger Sender in Flammen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Leipzig, 14. Januar. Seit der zehnten Abendstunde steht der Oberteil eines der beiden Sendetürme des Leipziger Großsenders in Flammen. Das Feuer brach in etwa hundert Meter Höhe aus. Die beiden etwa 125 Meter hohen Türme wurden im Jahre 1932 im Holzbau errichtet. Der Sendebetrieb für den Bezirk Leipzig mußte eingestellt werden. Kurzschluß kommt, soweit man bisher übersehen kann, als Entstehungsursache nicht in Frage. Durch den starken Wind wurde die Ausbreitung der Flammen außerordentlich begünstigt, sodaß der Sendeturm wie eine riesige flammende Fackel in der weiten Landschaft der Leipziger Ebene steht.

Die Kundgebung im Schützenhaus Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Dezember. Schon lange vor Beginn der von der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher einberufenen Kundgebung war der Saal des Schützenhauses überfüllt. Vor dem Schützenhaus war ein Ehrensturm des Stahlhelms angetreten, der den Vizekanzler erwartete und dessen Kapelle Vizekanzler von Papen begrüßte. Vizekanzler von Papen schritt die Front des Stahlhelms ab und begab sich dann in den Garten des Schützenhauses, wo eine Ehrenabordnung der SA. Aufstellung genommen hatte, um sodann den Bühnenraum vom Garten aus zu betreten. Es wäre außerordentlich schwierig gewesen, ihn durch die dicht gedrängten Reihen der Zuhörer im Saal zu bringen.

Auf der festlich mit Fahnen geschmückten Bühne stand ein erhöhtes Rednerpult, vor dem sich Mikrophone befanden. Die Rede des Vizekanzlers wurde von hier aus in zwei weitere Säle übertragen. Auf der Bühne fanden sich bald die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden ein. Außer den schon in der Vormittagstagung erwähnten Gästen sah man u. a. Landeshauptmann Adamczyk, Polizeipräsident Ramshorn, Graf Matuschka und Landgerichtspräsident Dr. Braun.

Katasterdirektor Handy, Ratibor

begrüßte namens der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher die Anwesenden, eröffnete die erste große Tagung des AKD. in Oberschlesien und richtete besonders herzliche Begrüßungsworte an den Schirmherrn des AKD., Vizekanzler von Papen, der die weite Reise nicht gescheut habe, um einmal zu der katholischen Bevölkerung des oberschlesischen Grenzlandes zu sprechen. Die oberschlesischen Katholiken seien stets Deutsche gewesen. Sie wüßten Vizekanzler von Papen besonderen Dank dafür, daß er dem katholischen deutschen Volke das Konkordat gebracht habe.

Der Gaubeauftragte des AKD. Schlesiens,

Hauptschriftleiter Weiß, Breslau,

gab nun einen Ueberblick über die Ziele und Aufgaben der AKD. und betonte immer wieder

den festen und entschiedenen Willen der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher, aktiv am Aufbau des neuen Staates mitarbeiten zu wollen.

Das deutsche Volk ringe heute um eine neue Idee, um neue Formen, um ein Reich zu bauen, das der kulturelle Mittelpunkt des Abendlandes werden solle. Das Verdienst, das Reich gerettet zu haben, gebühre Adolf Hitler. Mit nimmermüdem Eifer, nur von seiner Idee beherrscht und im Glauben an den Erfolg habe er gekämpft. Erst als der Sturmwind der nationalen Revolution über Deutschland ging, habe das deutsche Volk erkannt, wie zerrüttet es vorher gewesen sei. Und nun erkenne man, wie das Land wieder ein Land der Zucht und Ordnung und der Sitte werde, untermauert vom Christentum. Die Katholiken seien aus ihrem Glauben an die göttliche Vorsehung heraus verpflichtet, in Adolf Hitler den dem deutschen Volke von Gott gegebenen Führer zu sehen. **In der AKD. sei nun die einzige, amtlich anerkannte Stelle geschaffen, die die Aufgabe habe, die Reihen der aktiven Kämpfer für das neue Reich zu vergrößern, ein klares Verhältnis zwischen den Organisationen der NSDAP. und den Katholiken zu schaffen, Mißverständnisse zu beseitigen und die politische Einheit zu vertiefen und auszubauen.** Die Führung des AKD. habe Vizekanzler von Papen, von dem die Geschichte einst werde feststellen müssen, daß er der von Gott berufene Führer der deutschen Katholiken gewesen sei. Der Redner versicherte, daß in der AKD. kein verkappter Zentrumsklub und auch keine andere politische Organisation erblickt werden dürfe, daß die AKD. vielmehr positive Mitarbeit am Aufbau des deutschen Vaterlandes leisten wolle und dazu die Mitarbeit aller Katholiken erbitte.

Nun trat

der Vizekanzler

an das Rednerpult. Lang anhaltender, begeisterter Beifall begrüßte ihn wiederum. Einleitend bezeichnete er Oberschlesien als ein echt deutsches und ein treues katholisches Land, das wie kaum ein zweites durch Versailles in seinem innersten Kern betroffen und in seinem Bestande geradezu in Frage gestellt wurde. Aber es hat alle Prüfungen mannhaft bestanden und sich in seinem deutschen Wesen und in seiner freudigen Reichsbejahung nicht irremachen lassen. Dafür dankt das ganze deutsche Vaterland Oberschlesien und den Oberschlesiern; es gedenkt auch in unerschütterlicher Treue der deutschen Volksgenossen, die jenseits der Grenze als die Vertreter deutscher Kultur und Gesinnung in einem zermürbenden Alltagskampfe um ihr deutsches Volkstum stehen. Der Führer habe zu wiederholten Malen einer mißtrauischen und feindlichen Welt immer wieder

den Friedenswillen der deutschen Nation

verkündet und für uns nichts weiter verlangt, als die volle Gleichberechtigung mit den anderen. Diese Gleichberechtigung aber verlangen wir in allem Ernste und werden nicht müde werden, das erlittene Unrecht in die Welt zu rufen, bis man uns unser Recht gibt.

Das Dritte Reich wird auch der besonderen Lage Oberschlesiens gerecht werden können und es zu einem besonderen Bollwerk des Deutschtums auszugestalten imstande sein.

Im Weiteren sprach der Vizekanzler von Oberschlesien als einem treukatholischen Gebiet, das auch in seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im deutschen Vaterlande vorangegangen sei. Es ist klar, daß die Zerrissenheit unseres gesellschaftlichen Lebens, die durch die Entartung des Kapitalismus herbeigeführte Spaltung in Klassen und der daraus stammende Kampf Aller gegen Alle in einem wirtschaftlich so gegliederten Gebiete eine besondere Schärfe annehmen mußte. Wir Katholiken sind unablässig bemüht gewesen, diese Spannungen zu mildern und Heilmittel für sie zu finden. Aber das Zeitalter des ausgeprägten Individualismus und betonten Materialismus ließ die besten Anstrengungen zuschanden werden.

Und doch können gerade wir Katholiken aus dem unerschöpflichen Borne christlich-katholischer Lebensweisheit Wege gehen, die uns der große Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika „Rerum novarum“, die Pius XI. in seinem berühmten Rundschreiben „Quadragesimo anno“ für den Neubau der zerrütteten Welt gezeigt hatte.

Diese Rundschreiben sind für uns immer das A und O aller sozialen und soziologischen Ueberlegungen und ein Leuchtturm in dem Labyrinth der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme gewesen.

Dem Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, war es vorbehalten geblieben, die darin enthaltenen Richtlinien beim gesellschaftlichen Aufbau des Dritten Reiches in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher hat es sich zur Pflicht gemacht, die Anstrengung des Führers im katholischen Sinne zu erläutern und sein Werk dem deutschen Katholizismus näher zu bringen.

Vizekanzler von Papen gab dann an Hand von Zitaten aus „Quadragesimo anno“ eine Betrachtung, inwieweit der Aufbau des Dritten Reiches mit deren Richtlinien übereinstimmt. Diese Uebereinstimmung mit Worten und Taten des Führers wies er bei den Problemen von Kapital und Arbeit und denen der Entproletarisierung des Proletariats zur Schaffung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft nach. Das wichtigste Kapitel aus der päpstlichen Weisung ist jenes

über die neue Gesellschaftsordnung,

betitelt „Societatis ordo instaurandus“, aus dem von Papen einige Kernsätze über die notwendige Zusammenarbeit der Stände zitierte, „denen man nicht nach der Zugehörigkeit zur einen oder anderen Arbeitsmarktpartei, sondern nach den verschiedenen gesellschaftlichen Funktionen des einzelnen angehört“. Wer würde nicht, so fuhr der Redner fort, wenn er diese Anweisungen liest, an die großartigen Bemühungen denken, die gerade auf diesem Gebiete der Nationalsozialismus in Deutschland gemacht hat. **Auch die Beleuchtung des Eigentumsbegriffs in der Enzyklika,** wonach beim Eigentumsgebrauch nicht nur an den eigenen Vorteil zu denken, sondern auch auf das Gemeinwohl Bedacht zu nehmen ist, **ruft uns das Programmwort des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ins Gedächtnis.** Die Auflösung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände führt beide Teile zu einer neuen Ethik ihrer Berufsauffassung. Nicht der Gelderwerb ist der tiefe Sinn des Wirtschaftens, sondern die Schaffung eines höheren Kulturstandes für die Volksgemeinschaft. Nur darin liegt auch die eigentliche Rechtfertigung eines gesunden Kapitalismus.

Auch die große, volksumspannende und beglückende Tat der Winterhilfe folgt hier alter katholischer Tradition. Die Umwälzung, die der nationalsozialistische Staat auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung anstrebt, die Rückführung des Volkstums zu den Kraftquellen von Blut und Boden, entspricht in weitem Umfange der katholischen Auffassung. Einen weithin hallenden Warnruf hat der Papst in seinem Rundschreiben

gegen den Marxismus und Kommunismus

ausgestoßen. Wer hat das christliche Abendland von der entsetzlichen Geißel des Bolschewismus gerettet? Man braucht, wenn man von diesem Bolschewismus spricht, nicht unbedingt an die Formen zu denken, die er in einem großen Staate angenommen hat. Die Bolschewisierung Europas könnte auch in anderen Formen vor sich gehen. Eines ist sicher, diese Gefahr hatte sich bereits viel tiefer in die europäische Mitte eingefressen, als es den meisten von uns bewußt geworden ist. Denken Sie beispielsweise an den Tiefstand der sittlichen Auffassungen, denen wir auf allen Wegen begegneten. Wohl haben die deutschen Bischöfe Richtlinien gegen die bedrohte Sittlichkeit erlassen, wohl hat das Zentrum papierne Entschließungen in Fülle verfaßt, wohl sind in Parlamenten wohlmeinende Reden gehalten worden.

Aber ich bin aufs Tiefste überzeugt, daß ohne die gigantischen Anstrengungen des Nationalsozialismus' unter der Führung des Kanzlers der Zersetzungsprozeß ein furchtbares Ende genommen hätte.

Endlich spricht der Heilige Vater in seiner Enzyklika von der Arbeitslosigkeit. Auch hier, und gerade hier, darf die Regierung Hitler für sich in Anspruch nehmen, alles Menschenmögliche im vergangenen Jahre getan zu haben, um diese furchtbare Geißel von Deutschland abzuwenden.

Das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers ist, das darf man füglich behaupten, der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern in die Praxis umgesetzt worden sind.

Ueber die Bestrebungen gewisser Kreise, eine nordisch-germanische Kirche ins Leben zu rufen und sie als gleichberechtigt neben die christlichen Bekenntnisse zu stellen, haben die deutschen Bischöfe gesprochen, und wir Katholiken haben dem nichts hinzuzufügen. Das Christentum hat aus den deutschen Stämmen erst ein deutsches Volk gemacht, und es ist wahrlich nicht nötig, erst eine neue nordisch-germanische Religion zu begründen, um ein Bekenntnis zu unserem Volkstum ablegen zu können.

Das Reichskonkardat hat die deutsche Reichsregierung geschlossen, weil sie der Ueberzeugung war, daß der Neubau des Reiches nur mit dem und niemals gegen oder ohne die Energien des im deutschen Volke verwurzelten Christentums zu verwirklichen sei.

In der Praxis stoßen sich die Dinge an der Frage des Vereinswesens. Dafür wird man eine Lösung finden müssen. Es ist sicher, daß die Kirche niemals auf die konfessionelle Erziehung und Betreuung der Jugend verzichten kann. Dazu aber bedarf es keiner Sport- und Turnvereine. Jugend ist immer radikal, und das

---

Morgen wieder Sonne

7

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Man beachtet wenig den regierenden Monarchen eines europäischen Staates, der hier die Anfangsgründe des Skilaufs erlernen will. Viel mehr Aufsehen erregt der Clubsweater eines Kanadiers von der siegreichen Mannschaft oder das schneebraune Gesicht des deutschen Meisters von der Sprungschanze.

Darüber aber wächst aus Tal und Schlucht in gewaltigem Gezack das Massiv des Wettersteingebirges. Nur die Alpspitze ist noch in leichte Wolkenschleier gehüllt.

Hans Richter und Lotte, die Neuvermählten, gehen still und andächtig durch all die Fröhlichkeit. „Weißt du“, sagt Hans, „das hier kommt mir immer vor wie einer der geräumigen, prangenden Plätze alter Städte; wie eine Festwiese, wo Spiel und Wettstreit und Tanz freie Bahn hatten. Dahinter aber steht der Berg gleich einem gotischen Dome.“

„Gehen wir in unseren Hochzeitsdom.“ Lächelnd schmiegt sich Lotte an Hans.

Dann sitzen sie nebeneinander in dem Bergwagen der Zugspitzbahn mit den großen Fenstern und fahren in mählich steigender Serpentine an den Berg heran.

Am Riessersee klingeln Schlittenglocken. Am Bahnhof Kreuzeck wilde Schneeballschlacht zwischen Skifahrern. Am schneeverhangenen Bergeinschnitt bei Hammersbach-Höllental, wo hoch droben die Alpspitze den Höllentorkopf überragt, biegt die Bahn in das ernste Wunder des verschneiten Stangenwaldes. Gleich wieder leuchtet es glitzernd auf: Der Eibsee.

Wie sie dann steiler hinauf durch den Zugwald fahren und vor ihnen das Schneekar unter Wolkenfetzen leuchtet, beugt sich Lotte zu Hans Richter und sagt leise — obgleich sie allein im Abteil sind: „Du weißt, wie ich den Schnee liebe, aber es ist doch schön, daß der Stein vor uns und über uns hie und da so bräunlichgrau aus dem Winter wächst.“

Richter sieht sie erstaunt an. „Ich denke, du beurteilst Berg und Hang immer nur nach der skitechnischen Möglichkeit?“

„Nicht!“ Lotte will jetzt keinen Spott.

Dann sind sie am Riffelriß. In der Wand öffnet sich kuppelig der Tunnelmund, und sie fahren in den Berg ein.

Schartig, in Hunderten zersprengter Quadern umgibt sie das Urgestein. Immer tiefer schraubt sich der Zug in den langen Tunnel. Man kann dem huschenden Lichtkegel mit den Augen folgen und steht immer Neues. Glitzernde Stellen gibt es da und knorrige Wucherungen gleich vernarbten Wunden.

„Wie Jahresringe . . .“, meint Lotte.

Richter nickte. „Jahrtausendringe!“

Der Zug klettert durch den Tunnel in gemessener Steigung. Und Hans Richter erzählt von dem fast unvorstellbaren Kampf der Menschen mit dem Berg, als sie ihm diesen Tunnel abgerungen. Er weiß von Arbeitern zu berichten, die an diesem Werke starben, von Ingenieuren, die einen Tag lang auf handbreitem Grat ausharren mußten. Diese exakte Maschine, die jetzt, von tausenderlei Sicherungsmaßnahmen geschützt, auf eisernem Wege den Berg durchquert, klopft im Gleichmaß von Zahnrad und Stahlklang ein Heldenepos. Da gibt es keine großen Denkmäler und keine Orden. Es gibt ein Denkmal für die Gefallenen, das gleichzeitig die Freude der Lebenden ist, ihre Brücke und ihr Weg: Das Werk selbst, das stolze Monument der geleisteten Arbeit.

Lotte kann den Blick nicht von den fahldunklen Wänden reißen. Jetzt glänzt hin und wieder eine Tafel daran auf. Lotte liest den Namen berühmter Höhen und Kurorte. So hoch liegt Davos . . . jetzt ist St. Moritz überhöht . . .

„Seltsam“, sagt Lotte, „ich habe immer geglaubt, den Berg lernt man nur kennen, wenn man über seine Flanken steigt und auf seine Aussichtspunkte klettert. Ich fühlte aber die ganze Wucht dieses Steinriesen erst hier in seinem Innern.“

„Lotte“, glücklich lacht Richter, „die Leute dürfen nie erfahren, daß wir heute getraut wurden, sonst blamieren wir uns. Wir reden ja lauter viel zu ernsthafte Dinge.“

Lotte will antworten. Aber schon blitzen Lichter vor ihnen auf. Heller und geräumiger wird der Tunnel. Auf einem langen Gehsteig stehen Menschen im Touristengewand und Hotelangestellte.

Der Zug steht. Richter zieht Lotte aus dem Wagen. „Schneefernerhaus!“

Sie steigen langsam die Treppe zur Halle empor. Anfangs ist das Atmen in der dünnen Luft der großen Höhe beschwerlich. Aber dann stehen sie selig auf der Plattform des Hotels, und vor ihnen liegt das Zugspitz-Platt.

Dunkelblaue Lichter schimmern über der Gletscherfläche im Schnee. In Milliarden von Eisspiegeln bricht sich der Glanz. Ganz oben aber, neben der Gipfelstation, zu der die Seile der Schwebebahn führen, hängt im Azur des Himmels das Münchner Haus mit dem kleinen Turm des Observatoriums.

„Dahin gehöre ich jetzt“, sagt Richter und deutete hinauf.

„Schneeferner!“ — Lotte lächelt. „Ein seltsames Wort. Irgendwie dem Alltag entrückt ist das, nicht?“

Richter nickt. „Soll es auch sein!“

9.

Meirich war kaum vom Standesamt zurück, als Wachtmeister Wissel in ungewohnter Hast in seinem Amtszimmer erschien.

„Herr Kommissar!“ keuchte der dicke Mann. „Sie hat hunderttausend Mark abgehoben und will abfahren.“

„Wer hat . . . hunderttausend Mark . . .?“

„Die Amerikanerin natürlich!“ erklärte Wissel aufgeregt. „Wer sonst hat denn hunderttausend Mark in bar heutzutage?“

Meirich überlegte. „Das Geld hat Frau Morton in der Zentral-Credit-Bank behoben?“

„Jawohl . . . vor einer halben Stunde fuhr sie hin. Ich folgte auftragsgemäß. Unterdessen hat der Negerchauffeur schon alles zur Abfahrt vorbereitet.“

„Und Pasquale?“

„Der Kerl ist immer dabei. In der Bank hat er mit der Frau Morton nur spanisch gesprochen. Wenn es jetzt nicht klappt!“

Meirich fuhr in den Mantel. „Los!“ kommandierte er. „Wir kriegen sie!“

Als Kommissar Meirich im Hotel „Splendid“ eintraf, fand er Grace Morton in der Halle. Sie trug einen sehr kostbaren Pelzmantel und hielt eine schmale Handtasche aus grauem Leder in der Hand.

Hausdiener des Hotels und der Neger Abraham, in einem riesigen Fahrpelz, trugen Gepäckstücke zu Grace Mortons großem Tourenwagen, der vor dem Hotelportal stand. Als die Amerikanerin Meirich bemerkte, wandte sie sich sofort von Pasquale ab, dem sie offenbar Instruktionen erteilt hatte, und winkte dem Kommissar freundschaftlich zu. „Oh . . . Sie haben einen guten Nachrichtendienst, und es ist sehr nett, daß Sie sich von mir verabschieden wollen!“

Meirich ärgerte sich über ihr spöttisches Lächeln. „Ich darf Sie einen Augenblick allein sprechen?“ fragte er.

„Bitte.“

Das Lesezimmer des Hotels war um diese Vormittagsstunde völlig menschenleer. Hier standen sie sich gegenüber.

„Da Sie sich ja so sehr für meine Angelegenheiten interessieren, haben Sie wahrscheinlich inzwischen erfahren, daß ich hunderttausend Mark abgegeben habe, und Sie wollen mich deswegen zur Rede stellen, nicht? kam Grace dem Kommissar zuvor.

„Mir steht keine Kritik Ihrer privaten Maßnahmen zu. Ich wollte Sie nur warnen.“

„Warnen? Wovor?“

Meirich stutzte und hielt an sich. In diesem Augenblick wurde es ihm klar, daß ihn diese Frau weit über das Dienstliche hinaus interessierte. Daß er ihre überstürzte Abreise durchaus nicht nur als einen verdächtigen Schachzug empfand. Er fürchtete im Innersten, Grace Morton nie mehr zu sehen.

Grace beobachtete Meirich sehr aufmerksam. Aber als er zu sprechen begann, fand sie in seinem Ton nur die gemessene Liebenswürdigkeit des Beamten.

„Ich möchte Sie vor zwei Gefahren warnen“, sagte er „Vor dem Leichtsinn, eine solche Geldsumme bei sich zu tragen . . . und vor . . . ungesetzlichen Handlungen.“

Grace lachte. „Ach! Da kann ich Sie beruhigen. Erstens haben Sie selbst die Anregung zu dieser Transaktion gegeben, als Sie mich vor einigen Tagen fragten, was ich mit meinen aus den deutschen Unternehmungen meines Mannes gezogenen Geldern anfangen wolle. Ich will schön brav sein und werde die Hunderttausend in Deutschland anlegen, indem ich mir eine Besitzung in Garmisch kaufe. Pasquale hat da etwas sehr Hübsches aufgetrieben. Nur ist der Verkäufer ein alter Sonderling, seine Bedingungen sind zwar recht günstig, aber er besteht auf sofortige Barzahlung. Darum — und dafür die Bargeldsumme, Herr Kommissar!“

„Nun, und zweitens?“ erkundigte sich Meirich.

(Fortsetzung folgt.)



Großer Sieg im Fußball-Länderkampf

3:1 gegen Ungarn!

Große Leistung auf schwerem Boden

Stubb schießt 50=Meter=Tor

(Eigene Drahtmeldung)

Frankfurt, 14. Januar. Die deutsche Fußball=Nationalmannschaft hat am Sonntag einen großen Sieg errungen. Vor 40 000 Zuschauern gewann Deutschland den 11. Fußball=Länderkampf gegen Ungarn im Frankfurter Stadion glatt und verdient mit 3:1 (1:1) Toren. Obwohl der regennasse und durchgeweichte Boden an beide Mannschaften hohe Anforderungen stellte, erwies sich die deutsche Einheit in jedem Teile des Kampfes den ungarischen Berufsspielern überlegen. Eine prächtige Leistung wurde durch einen schönen Sieg belohnt. Lachner, Stubb (aus 50 Meter Entfernung!) und Lehner schossen die Tore.

Feierlicher Auftakt

Der Tag des Länderspieles wurde mit der vorgesehenen Kundgebung auf dem Römerberg eingeleitet. Auf dem ehrwürdigen Platze in der Frankfurter Altstadt hatten sich trotz des regnerischen Wetters viele Tausende eingefunden. Ein Ehrensturm der SA. mit einem SA.=Musikzug an der Spitze nahm mit der Front zum Römer Aufstellung. Indessen fanden sich gegen 11 Uhr im prächtigen Kaisersaal des Römers der Reichssportführer von Tschammer und Osten, die Vertreter des Deutschen Fußballbundes und des Ungarischen Verbandes, die beiden Mannschaften, Vertreter der Ungarischen Gesandtschaft in Berlin, SA.=Führer, Mitglieder hoher Behörden ein. Oberbürgermeister Dr. Krebs hieß die Erschienenen willkommen. Dann nahm der Reichssportführer das Wort und begrüßte die ungarischen Gäste im Namen der Reichsregierung und **im Namen des deutschen Sports und wies dabei darauf hin, daß**

Adolf Hitler dem deutschen Sport zu einer glücklichen Entwicklung den Weg geöffnet

habe. Der Kapitän des Ungarischen Verbandes, Nadas, gab seiner Freude über den überaus herzlichen Empfang Ausdruck. Vom Balkon des Kaisersaales aus richtete der Reichssportführer dann das Wort an die Tausende, die sich draußen versammelt hatten. Er betonte erneut **die schicksalhafte Wandlung des deutschen Sports unter der Regierung Adolf Hitlers.** Dann schritt er die Front des Ehrensturmes ab. Die Musik intonierte das Deutschlandlied und das Horst=Wessel=Lied. Damit war der feierliche Begrüßungsakt beendet.

Immer neue Menschenmengen bahnten sich den Weg ins Stadion. Und als kurz vor der Stunde des Beginns der Reichssportführer mit den zahlreichen Ehrengästen unter Fanfarenklängen die Ehrenloge betrat, war das weite Rund des Stadions von mehr als 40 000 Zuschauern besetzt. Nicht lange dauerte es, und die Ungarn liefen unter Beifall auf das Spielfeld. Die ungarische Hymne ertönte. Ein dreifaches Eljen! antwortete. Dann brauste der Beifall gewaltig empor. Die Deutschen kamen. 40 000 Zuschauer **hatten die Hände zum Gruß erhoben und aus ebensoviel Kehlen schallte das Deutschlandlied über den weiten Raum.**

Strohfeuer der Ungarn

Als die Ungarn mit dem Angriff loszogen, als wollten sie den Himmel einreißen, konnte man zunächst eine kleine Beklemmung nicht loswerden. Kreß mußte bald einen leichten Schuß abwehren. Haringer rettete schön. Schließlich kamen die Ungarn auch bei einem Mißverständnis zwischen Kreß und Stubb zu einem Eckball, den Goldbrunner ins Feld köpfte. Weiter blieben die Ungarn im Angriff. Polgar und Titkos verschossen zwei gute Gelegenheiten. Unmittelbar darauf wurde Titkos bei einem Zusammenprall mit Haringer verletzt und schied aus. **Damit war die ungarische Offensive auch schon vorbei.** Nun trat die deutsche Mannschaft auf den Plan. Ueberraschend gut fanden sich die Spieler zusammen. Auf dem glatten und weichen Boden ereigneten sich zwar viele Stürze, aber das Spiel hatte doch Schwung und stand auf beachtlicher Höhe. Mit Freude sah man, wie die einzelnen Spieler Einstellung auf ihren Gegner fanden, wie sich jeder einzelne einsetzte und wie schließlich eine Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft zutage trat. Drei Eckbälle konnte der deutsche Angriff trotz aller Ueberlegenheit nicht ausnutzen. Dann erschien der ungarische Linksaußen Titkos wieder, doch war er durch seine Verletzung zu sehr behindert, so daß ihn Törös (Phöbus) ablöste.

Bei weiter anhaltender Ueberlegenheit Deutschlands fiel dann in der 17. Minute das deutsche Führungstor.

Noack köpfte eine hohe Vorlage von Politz gegen die Latte. Den zurückprallenden Ball erwischt Lachner. Trotz allen Gedränges brachte der kleine Münchener das Leder mit einer geschickten Wendung im ungarischen Tor unter. **Beispielloser Jubel wurde durch diesen Treffer entfesselt.** Die deutsche Mannschaft blieb weiter im Angriff, abgelöst durch einige wenige kräftige Durchbrüche der Ungarn. **Einmal mußte sich Kreß aber doch mächtig strecken, um einen Schuß von Toldi noch zu erreichen.** Ganz unerwartet fiel dann in der 30. Minute der

Ausgleich durch einen Elfmeterball.

Haringer fing, im Strafraum hochspringend, eine Flanke von Törös ganz unnötig mit der Hand ab. Baert diktierte selbstverständlich Handelfmeter. Polgar verwandelte sicher. Bei den wenigen weiteren Angriffen der Ungarn taten sich Stubb und Kreß einige Male hervor. Im großen und ganzen blieb Deutschland aber überlegen. In kurzer Zeit wuchs das Eckenverhältnis auf 7:1 für die deutsche Mannschaft. Dann traf unsere Mannschaft ein schwerer Schlag. **Haringer mußte verletzt abtreten.** Kurze Zeit nahm Gramlich seinen Posten ein. Dann kam der Ersatzmann Schäfer (München 1860) auf das Spielfeld. Das Spiel verlief weiter wie bisher. Deutschland zeigte etwas Ueberlegenheit, ein Tor fiel aber bis zur Pause nicht mehr.

Deutschland klar überlegen

Das spielerische Bild blieb auch in der zweiten Hälfte unverändert. Unsere Mannschaft spielte fast durchweg überlegen und ließ die Ungarn nicht zur Entfaltung kommen. Diese Ueberlegenheit unserer Mannschaft war erstaunlich. **Sie würde zahlenmäßig eine ganz andere Grundlage haben, wenn die deutschen Stürmer schneller und besser geschossen hätten.** So konnten die Ungarn mit drei Verteidigern, vier Läufern und drei Stürmern ihr Heiligtum in der zweiten Hälfte vorerst reinhalten. Nach zehn Minuten drückender Ueberlegenheit Deutschlands fiel aber doch das zweite deutsche Tor. Der Torschütze war Stubb. Wegen einer von Polgar an Oehm verübten Regelwidrigkeit wurde ein Strafstoß verhängt. **Stubb schoß von der Mittellinie aus. Der Ball senkte sich im Strafraum, wurde von Hada falsch berechnet und**

das fünf Meter vor dem ungarischen Tor aufspringende Leder schnellte an Ungarns Torhüter vorbei ins Netz.

Dieses aus 50 Meter Entfernung erzielte Tor fand natürlich unerhörten Beifall. In der nächsten Viertelstunde kamen dann die Ungarn mehr zur Geltung. Die deutsche Mannschaft ließ etwas nach. Ueber zwei Eckbälle kamen die Ungarn aber nicht hinaus. Allmählich kam neuer Schwung in die deutsche Elf. **In der 25. Minute fiel das dritte siegbedeutende Tor.** Hada wehrte einen Schuß von Conen zu schwach ab. Politz gab eine schöne Vorlage direkt auf den Elfmeterpunkt. Drei deutsche Stürmer stürzten hinzu. Lehner erwischte den Ball und schickte ihn an dem herausstürzenden Hada vorbei ins Netz. Damit war der deutsche Sieg gesichert. Die restlichen zehn Minuten brachten keine erregenden Augenblicke mehr. Leider wurde Stubb kurz vor Schluß noch verletzt. Der bis dahin ausgezeichnete Frankfurter mußte nach linksaußen gehen, während Oehm in den restlichen Minuten verteidigte. Als der Schlußpfiff ertönte, brach der Jubel sich Bahn.

Ganz groß spielte diesmal Lachner, der wohl der beste Mann auf dem Felde war. Er gab dem Angriff Schwung. **Seine technischen Kunststückchen verblüfften.** Nur schade, daß seine vielen guten Schüße mit einer Ausnahme nicht zum Ziele führten. Sehr gut spielten ferner Stubb, Kreß und der Hamburger Politz, der sich so gut wie möglich einführte. Mit Noack bildete er einen gefährlichen linken Flügel. Leider war Noack in der zweiten Hälfte schwächer. Von Conen sah man nichts Ueberwältigendes. Lehner wurde leider wenig beschäftigt. Gelegentlich zeigte er aber, was in ihm steckt. Ausgezeichnet spielte die Läuferreihe Gramlich/Goldbrunner/Oehm. Besonders im Aufbau leisteten diese drei oft Großartiges. Vor Kreß, der nicht viel zu tun bekam, sich aber doch wiederholt auszeichnete, standen in Stubb, Haringer und später Schäfer ausgezeichnete Verteidiger. Ueberraschend gut führte sich Schäfer ein.

Die Ungarn waren nicht so stark, wie man erwartet hatte. Hada im Tor, Sternberg und Bieroh als Verteidiger waren erstklassig. Die Läuferreihe dagegen gefiel nur in der Abwehr. **Im Sturm zeichneten sich nur Fenyoesi und Titkos aus.**

Wendung in der Fußballmeisterschaft

Punktverluste der Breslauer Spitzenreiter

Preußen Hindenburg als Schrittmacher von Beuthen 09

Der zweite Abschnitt der Schlesischen Fußballmeisterschaft scheint doch eine für Oberschlesien günstige Wendung zu bringen. In den beiden wichtigsten Spielen, in denen oberschlesische Mannschaften mit den Breslauer Spitzenreitern ihre Kräfte maßen, gab es keinen Sieg des Gegners. Das größte und für Oberschlesien erfreulichste Ereignis war das Unentschieden, das Preußen Hindenburg dem Tabellenführer, Breslau 02, abtrotzte. Die Preußen betätigten sich dabei als Schrittmacher für Beuthen 09, da der Titelverteidiger einen Punkt näher an die 02er herangerückt ist und jetzt durch eigene Kraft den Anschluß wieder herstellen kann. Zu gleicher Zeit aber brachte Vorwärts=Rasensport Gleiwitz, der den 09ern dicht auf den Fersen folgenden Breslauer Vorwärtsmannschaft eine vernichtende 8:2=Niederlage bei. **Die Lage von Beuthen 09 ist durch diese beiden Spiele** und durch den eigenen Sieg des Titelverteidigers, der allerdings mit 1:0 über den STC. Görlitz reichlich mager ausfiel, wesentlich günstiger ge**worden. Dazu kommt, daß die drei übrigen ober**schlesischen Meisterschaftskämpfer ihre Position im Mittelfelde der Tabelle wesentlich befestigt haben. Erfreulich ist auch der glatte 6:1=Erfolg von Ratibor 03 über den SV. Hoyerswerda. Hertha Breslau schlug Breslau 06 mit 4:2 und bleibt dadurch als einziger Verein in gefährlicher Nähe von Beuthen 09. Hoffentlich spielen die oberschlesischen Mannschaften in dieser Form weiter, und besonders Beuthen 09 zeigt mehr als diesmal in Görlitz.

Stand der Fußballmeisterschaft

Verein	gesp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Breslau 02	10	8	1	1	35:15	17:3
Beuthen 09	11	8	1	2	29:16	17:5
Hertha Breslau	10	6	1	3	22:18	13:7
Vorw. Breslau	10	5	1	4	25:23	11:9
Ratibor 03	11	4	3	4	22:23	11:11
Preußen Hindenb.	10	4	2	4	27:22	10:10
Vorw.=Rasensport	10	4	1	5	21:15	9:11
Hoyerswerda	10	3	2	5	17:24	8:12
Breslau 06	10	1	1	8	17:34	3:17
STC. Görlitz	10	1	1	8	15:38	3:17

Hertha Breslau—Breslau 06 4:2

Vor 2000 Zuschauern standen sich in Breslau der SC. Hertha Breslau und der Breslauer Fußballverein 06 gegenüber. Die Hertha=Elf zeigte wieder die technisch bessere Leistung und errang mit 4:2 (1:1) einen glatten Sieg. Damit bleibt der BSV. 06 weiter am Tabellenende. Bei Hertha war der Sturm wieder recht schußfreudig, wie überhaupt die Gesamtleistung der Mannschaft gut war. Bei den 06ern fehlte im Sturm der Zusammenhang, vor allem wurde vor dem Tore zu wenig geschossen. Der Torwart Bauer verhütete eine größere Niederlage. Die Hertha=Leute kamen in der 26. Minute durch Opitz in Führung, doch glich Wrona zehn Minuten später aus, sodaß mit 1:1 gewechselt wurde. Nach dem Seitenwechsel zeigte sich dann aber Hertha überlegen. Ludwig schoß in der 13. Minute das zweite Tor. Sechs Minuten später erhöhte Rossal auf 3:1. Bald darauf stellt Opitz das Ergebnis auf 4:1. Kurz vor Schluß schießt **Pausch noch ein zweites Tor für die 06er.**

Bei herrlichstem Sonnenschein

Oberschlesierlauf glänzend durchgeführt

Alles klappt auf die Sekunde — Außerordentlich geschickte Streckenführung
Skibund Beuthen weit überlegen — Tschechen verhindern Grenzübertritt — Strischek „fliegt"

(Von unserem nach Wildgrund entsandten **Dr. Str.**-Redaktionsmitglied)

Bei der Durchführung der oberschlesischen Wintersportkämpfe an der Bischofskoppe hat der Wettergott es diesmal mehr mit den Schlachtenbummlern gehalten als mit den Läufern. Schnee hat er nicht mehr geschickt, dafür aber ein herrliches und unerwartetes Maß von Sonne. Wer sich also nicht im Renntempo auf den glatten Waldwegen abzuhetzen brauchte, konnte hier draußen einen wundervollen Tag verleben und sich auf weißem Schnee ganz sommersonnenselig fühlen.

Der Sportverein Grenzland, Neustadt, dem die Durchführung der Läufe oblag, kann angesichts der nicht unerheblichen Schwierigkeiten mit doppelter Befriedigung darauf zurückblicken, daß sich die Sportkämpfe reibungslos und zur vollsten Zufriedenheit aller abgewickelt haben. Da auf engem Raum und in kurzer Frist eine erhebliche Zahl von Läufen mit Ueberkreuzungen und Ueberschneidungen durchgeführt und die Strecken dafür teilweise neu bezeichnet werden mußten, ist das allerdings eine besondere Leistung. An der Försterei Annahof grüßten schon in den ersten Morgenstunden

die roten Fähnchen des Langlaufes,

von denen am Vortag noch nichts zu sehen gewesen war. Nach einigen begrüßenden Worten wurde Punkt 9,05 der erste Läufer losgeschickt. Die Strecke war unter kluger Berücksichtigung der Schneeverhältnisse angelegt und auf etwa 13 Kilometer verkürzt worden. Unter dem Zwang der Verhältnisse hatte von dem üblichen Schema ein Drittel Aufstieg, ein Drittel Ebene, ein Drittel Abfahrt abgewichen werden müssen, und der Lauf bot zu ziemlich gleichen Teilen Aufstieg und Abfahrt. Dafür aber war die Strecke in bezug auf die Schneedecke überwiegend einwandfrei. An einigen Stellen der Abfahrt — natürlich ausgerechnet in den scharfen Linkskurven — kam allerdings noch das blanke Eis durch und forderte seine Opfer.

Das Ziel war in den Ort Wildgrund hinein verlegt, eine größere Zuschauermenge erwartete hier die Läufer und konnte bei der weiten Uebersichtlichkeit der Endstrecke noch manchen harten Endkampf um den besseren Platz beobachten. Ebenso konnten auch die Läufer schon von weitem aus dem Anblick des Ziels frische Kraft zum letzten Vorstoß sammeln.

Neben den Läufen der Erwachsenen spielen bei diesem oberschlesischen Ski-Kampftag die Jugendlichen eine besondere Rolle, da die oberschlesischen Wintersportler in der sicheren Erkenntnis, daß sie heute unter der Behinderung durch die örtlichen Schwierigkeiten — weite Entfernung zum Gebirge — noch keine annähernd internationale Klasse besitzen, sich besonders um die Heranbildung eines tüchtigen Ski-Nachwuchses bemühen.

Während noch die Langläufer starteten, begannen auf einer idealen Schnee- und Sonnenwiese die

Läufe der Jugendlichen

für den Jugendskitag. Im Rahmen der kurzen Strecke, die mit einer scharfen Abfahrt in den Seiffengrund endete, boten sich hier die jungen und jüngsten Jahrgänge scharfe Kämpfe. Nachdem dann noch der

Abfahrtslauf der Jugendlichen

über die Annahof-Wiese erledigt war, hatten auch die letzten Langläufer den von ihnen zu benutzenden Teil der

Abfahrtslaufstrecke

passiert, und die letzten blauen Fähnlein für diesen Lauf konnten in den Schnee gesteckt werden.

Nach den letzten Schneeprüfungsberichten hatte man mit den Damen Erbarmen gehabt und ihnen den steil-glatten und engen Amalienweg geschenkt. Trotzdem war die Strecke von oberhalb des Oberschlesierhauses, am Lange-Platz vorbei über die Annahof-Wiese in den Seiffengrund, noch scharf und anstrengend genug, was man besonders aus mancher sehnsüchtigen Frage, wie weit es noch bis zum Ziel sei, entnehmen konnte.

Die Jungmannen

aber mußten den Amalienweg herunterrasseln, und die Besten von ihnen sollen ihn sogar sturzfrei durchgestanden haben (Stahlkanten!).

Nach der Abwicklung der Lang- und Jugendläufe ging es dann bald an das

Springen,

in das leider eine tieftragische Note hineingetragen wurde. Das völlige Fehlen von Verständnis für die Mission des Sportes hatte es fertig gebracht, daß die tschechoslowakischen Grenzbehörden den drei angemeldeten Mitgliedern des sportlich hochberühmten Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei (HDW.) den Grenzübertritt nicht gestatteten. Minderheitenverfolgung, selbst auf einem so unpolitischen Gebiet wie im Sport!

Unter diesen Umständen waren überhaupt nur vier Springer ernsthaft im Rennen, Strischek, Bad Reinerz, dessen Wucht und Vorlage die kleine Schanze fast zu zerschmettern und ihren Raum zu überflügeln schien, die beiden Hirschberger Jäger Meergans und Seliger, sowie der Reichswehrreiter Pohl, Neustadt. Auch sie lieferten vorzügliche Sprünge über etwa dieselben Weiten, haben aber noch nicht die Haltung und Vorlage des „Altmeisters" erreicht.

Während der Vorsprünge begrüßten Dr. Pietsch und Sawalski, Neustadt, für den Sportverein Grenzland und seine Wintersportabteilung, und Markscheider Schmidt, Beuthen, als Bezirksführer des DSV. die Sportkameraden und Gäste. Mit besonderem Stolz konnte der letzte Redner auf die im besten Sinne nationale

Erziehungsarbeit an der Jugend

hinweisen und auf die Tatsache, daß der DSV., der unter dem Weimarer System nie eine andere als seine eigene blau-weiß-goldene Fahne gezeigt habe, jetzt begeistert die Farben des Dritten Reiches aufgepflanzt habe. In ihm habe man auch seit je nur auf die Leistung gesehen und nicht auf Rang und Namen oder gar Geldbeutel.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes sprang Strischek dann seinen ersten geltenden Sprung, während nach dem Sieg Heil auf den Führer ein Sprung außer Konkurrenz (Reichswehr-Reiter Pohl) unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes die Sportkämpfe abschloß.

Selbstverständlich können auf der Seiffentalschanze keine Rekordsprünge gezeigt werden, und bei der Schwere des aufgefahrenen Schnees mußte auch noch der Anlauf verkürzt werden. Trotzdem wurden einige beachtliche, und zum Teil sogar wundervolle Sprünge gezeigt.

Im überfüllten Saale bei Dittmann, Wildgrund, fand dann die

Siegerverkündung

statt. Hier zeigte sich, daß Beuthen vor allen anderen beteiligten Orten ganz überragend gut abgeschnitten hatte. Fast alle ersten Preise in den Langläufen sind nach Beuthen geholt worden. Zu einem wesentlichen Teil ist das allerdings der Förderung durch den bekannten Wintersportvorkämpfer, Polizeimajor Rothe, zu verdanken. Er hatte sechs Mitglieder seiner Beamtenschaft für den Skibund Beuthen starten lassen, und zwei dieser ausgezeichnet trainierten Läufer (Biemann und Vogt) haben auch in ihrer Altersklasse den Langlauf gewonnen.

Außerdem holte sich Biemann mit der Bestzeit (1 Stunde, 14 Minuten, 26 Sekunden) den Preis des Landeskauptmanns.

Der Wanderpokal im Jungmannen-Abfahrtslauf konnte allerdings von dem streckenkundigen Neustädter Blaschinsky geholt werden, zumal die Beuthener Jungmannen vorher auch schon zum Jugendlanglauf gestartet waren, und ihn gewonnen hatten.

Markscheider Schmidt brachte hier ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Vertreter des Gausportwarts, Sturmbannführer Flöter, aus, der sich in die oberschlesische Wintersportgemeinde nicht besser einführen konnte als dadurch, daß er selbst an dem Langlauf teilnahm. Auch der Landeshauptmann hatte, am Erscheinen verhindert, Grüße übermitteln lassen. Die

Siegerliste

zeigt im einzelnen folgendes Bild.

Langlauf 13 Kilometer II. Kl.: 1. Herb. Biemann, Ski-Bund Beuthen, Wanderpreis des Landeshauptmanns; 2. Kaluza, SSGV. Beuthen. **Langlauf 13 Kilometer III. Kl.:** 1. Herb. Vogt, Ski-Bund Beuthen; 2. Matuschek SSGV. Beuten; 3. Nossol, Ski-Bund; 4. Pech, Ski-Bund; 5. Elsner, Ski-Bund. **Langlauf 13 Kilometer Alterskl. I:** 1. Georg Potrawa, Ski-Bund, Beuthen; 2. Heinz Rossek, Ski-Bund, Beuthen. **Langlauf Jungmannen 16—18 Jahren:** 1. Wolfg. Schmidt, Ski-Bund, Beuthen; 2. Hans Hoerter, Ski-Bund, Beuthen; 3. Rudi Ostarek, Ski-Bund Beuthen; 4. Liebe, Ski-Bund Beuthen. **Langlauf Jungmannen 14—16 Jahren:** 1. Martin Schmidt, Ski-Bund Beuthen; 2. Ulbrich Hoerter, Ski-Bund Beuthen.

Sprundglauf: 1. Strischek, Bad Reinerz; 2. Seeliger, Hirschberg. **Sprunglauf-Jungmannen:** 1. Meergans, Hirschberg; 2. Pohl, Neustadt. **Damen-Abfahrts-Lauf:** 1. Frl. Rigol, Gleiwitz; 2. Frau Bednorz, Gleiwitz. **Jungmannen-Abfahrts-Lauf** (18 bis 20): 1. Blaschinsky, Neustadt (Bestzeit); 2. Pohl, Neustadt. 16 bis 18: 1. Hans Hoerter, Beuthen; 2. Ostarek, 3. Schmidt, Beuthen.

Der entscheidende Punkt?

Preußen Hindenburg erzwingt gegen Breslau 02 ein 3:3

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. Januar.

Mit Spannung sah man dem Erscheinen des Tabellenführers im Industriebezirke entgegen. Hatten die Breslauer in der ersten Serie gegen die drei Vertreter des Industriereviers in Breslau glatt gewonnen, so hoffte man, daß es dem Spitzenreiter auf oberschlesischem Boden schwerer fallen werde, mit Erfolgen heimzukehren. Und mit Recht. Denn bereits das erste Zusammentreffen, das heute Breslau 02 und Preußen Hindenburg als Gegner im Steinhofpark sah, bewies, daß **mit unseren Mannschaften im Endspurt noch stark zu rechnen sein wird.** Wohl stellte sich Breslau 02 mit einer technisch guten Mannschaft vor, die den Schwarzhemden aus Hindenburg in dieser Beziehung allerhand voraus hatte, doch bewiesen die Oberschlesier wiederum, daß

immer noch ein gutes Stück der Energie früherer Jahre in ihnen steckt,

denn es hätte nicht viel gefehlt, und Breslau hätte die Rückreise mit einer Niederlage antreten müssen.

Das Ergebnis von 3:3 (2:2) spricht von einem ausgeglichenen Spielgeschehen, das sich auch tatsächlich vor über 5000 Zuschauern auf dem blanken, winterweißen Platz abspielte. Zwei grundverschiedene Spielsysteme prallten aufeinander. Verkörperten die Breslauer eine technische, ruhige und überlegte Spielart, zeigten sie während der ganzen 90 Minuten eine gleichbleibende Leistung, einen flachen Paß von Mann zu Mann, so bevorzugte Preußen ein variiertes Spiel, griff zeitweise beängstigend an, zeigte in diesen Abschnitten ein aufopferndes Spiel, daß Breslaus hervorragende Hintermannschaft aus dem Konzept gebracht wurde, dann aber wieder gab es Minuten, die direkt kopflos waren, in denen kein Ball richtig geschlagen und die unmöglichsten Gelegenheiten ausgelassen wurden.

Die 02er, die den Hindenburgern technisch um eine Klasse überlegen waren, enttäuschten im Angriff. Hier fehlte allerdings der Tank Schwieder, für den der alte, unverwüstliche Fielsch eingesetzt wurde. Doch erwies sich gerade Fielsch als energischer Stürmer, ein Zug, der fast allen anderen abgeht. So kam es, daß man eigentlich trotz zeitweise großartiger Kombinationszüge des Innensturmes, trotz aller Tricks und Schachzüge, von diesem Sturm des Spitzenreiters enttäuscht war. Betrachtet man die drei Breslauer Erfolge näher, so ergibt sich ein ähnliches Ergebnis. Denn das erste Tor erzielte Lehnhard nach einem Handspiel, das dem Schiedsrichter Dudek, Gleiwitz, leider entging, den zweiten Treffer schoß der Ersatzmann Fielsch, und für das 3. Tor zeichnete der Mittelläufer Heinzel verantwortlich. Somit erzielte keiner der vier regulären Stürmer von 02 ein Tor, eine Feststellung, die Breslauer Stimmen begreifen läßt, die von einem Formrückgang der Mannschaft sprechen. Sehr gut dagegen arbeitete die gesamte Läuferreihe mit Görlitz, Heinzel, Langner. Auch die Verteidigung mit Woydt und Müller war sicher. Hier ragte der Repräsentative Woydt hervor. Wenzel im Tor war gegen die drei Tore machtlos.

Preußen Hindenburg brachte eine veränderte Mannschaft auf das Feld. Die Elf spielte in folgender Aufstellung: Gorzawski, Clemens, Pawelczyk, Ullrich, Drzysga, Bismor, Chwallek, Reichel, Dankert, Jurytko, Drzysga II. Die besten Leute waren hier Dankert, Chwallek, Pawelczyk und Tormann. Aber auch Clemens erfüllte heute als linker Verteidiger seine Pflicht und sogar noch mehr, denn er war es, der

eine Minute vor Toresschluß einen Strafstoß zum Ausgleich

mit derartiger Wucht einschoß, daß jeder Versuch einer Abwehr vergeblich war. **Damit rettete er einen wichtigen Punkt für OS.**

Spannend verlief der Kampf, auf und ab wogten die Bilder, auf die Führung folgte der Ausgleich, wieder Führung, Ausgleich, Führung, Ausgleich.

Gerade noch geschafft

Beuthen 09's 1:0-Sieg in Görlitz

(Eigene Drahtmeldung.)

Görlitz, 14. Januar.

Eine große Enttäuschung bereitete den Görlitzer Fußballanhängern der Titelverteidiger Beuthen 09, der gegen den STC. vor 1400 Zuschauern nur einen knappen 1:0 (0:0)-Sieg einbrachte. **Lediglich die Verteidigung und der Torwächter Kurpannek waren Meisterklasse.** Der Sturm zeigte überhaupt kein Verständnis und besonders schwach waren die Außenstürmer. Der Mittelstürmer Malik wurde außerordentlich gut gedeckt und konnte sich nicht entfalten. Auch die Läuferreihe zeigte einen sehr schlechten Aufbau. Allerdings wurde durch den vereisten Boden die Leistung der Mannschaft schwer beeinträchtigt.

Die Görlitzer hatten mehr Torgelegenheiten, doch fehlte der abschließende Schuß.

In der ersten Spielhälfte war der Kampf ziemlich verteilt. Erst nach der Pause drückten dann die Gäste etwas, doch nach den ersten zehn Minuten kamen die Görlitzer stark auf und lagen bedenklich vor dem Beuthener Tor. Gegen Spielende riß sich 09 zusammen. Bei der vielbeinigen Verteidigung der Görlitzer war aber an einen Erfolg nicht zu denken. In der 36. Minute erst erzielte diesmal im Anschluß an einen Strafstoß, Dittmann das einzige Tor des Tages. Der Schiedsrichter Egel, Liegnitz, arbeitete sehr gut.

8:2-Sieg gegen Vorwärts Breslau

Endlich wieder Vorwärts-Rasensport

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 14. Januar.

In Breslau bewies Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, daß diese Mannschaft in der zweiten Spielserie eine bessere Rolle zu spielen sich vorgenommen hat, als bisher. Die Gleiwitzer trugen nach einem technisch ausgezeichneten Spiel über Vorwärts Breslau einen ganz glatten 8:2 (2:1)-Sieg davon. Sie fanden sich auf dem Schneeboden viel besser ab als der Gegner, und nachdem der Sturm in der ersten Spielhälfte noch vor dem Tore zuviel gezögert hatte, zeigte er dann nach der Pause

ein ausgezeichnetes Angriffsspiel und große Schußfreudigkeit.

Die Vorwärts-Mannschaft konnte sich mit dem Boden überhaupt nicht abfinden. Die Stürmer **lagen mehr als daß sie standen und auch in der** Verteidigung waren die Breslauer außerordentlich schwach.

Die Gleiwitzer waren in der 12. Minute durch Kubetzki in Führung gegangen, doch sechs Minuten später glich Scharf für Breslau aus. Im Anschluß an eine Ecke kamen die Gleiwitzer in der 27. Minute 2:1 in Führung. Nach der Pause stellten die Breslauer um, doch war jetzt Gleiwitz bedeutend mehr überlegen als vorher. In der 18. Minute erzielte Morys durch Alleingang das dritte Tor, und zehn Minuten später erhöht der Linksaußen nach einer Vorlage von Morys auf 4:1. Ein überraschender Weitschuß von Lachmann findet in der 26. Minute den Weg ins Breslauer Tor und Kubetzki erhöht in der 29. Minute auf 6:1. Noch einmal holt der Linksaußen der Breslauer auf 2:6 auf. Aber gleich darauf hat Morys wieder auf 7:2 erhöht. Kurz vor Schluß verwandelt dann noch der Rechtsaußen Wilschek einen Strafstoß zum 8:2.

Angriff des Kunstlaufnachwuchses abgeschlagen

Titelverteidiger wieder Meister

Erfreuliche Leistungssteigerung der oberschlesischen Eiskunstläufer

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. Januar.

Die Oberschlesischen Kunstlaufmeisterschaften für das Jahr 1934, die auf der schön hergerichteten Eisbahn des ATV. Hindenburg an der Donnersmarckhütte in Hindenburg stattfanden, nahmen einen guten Verlauf. Schon das Meldeergebnis ließ auf schöne, spannende und knappe Entscheidungen schließen. **Alles was im oberschlesischen Eislaufsport Namen und Klang hat, war zur Stelle.** Dazu am Nachmittag etwa 1000 Zuschauer, die den Rahmen um diese Meisterschaftskämpfe bildeten. Auch die Organisation der Veranstaltung, für die der Eislaufverein Hindenburg verantwortlich zeichnete, verdient uneingeschränktes Lob. Pausenlos wurde das umfangreiche Programm abgewickelt. Ansage und Unterrichtung des Publikums klappten auf das beste. Dann aber

übertrafen sich die aktiven Teilnehmer an den Meisterschaftskämpfen diesmal selbst,

denn das holprige und rissige Eis — das einzige, worüber die Läufer und Läuferinnen oft klagten — stellt große Anforderungen, und man mußte schon das Eislauf-ABC. völlig beherrschen, um sich durchsetzen zu können. Und wenn es trotzdem schöne und ansprechende Leistungen gab, so stellt dies den Aktiven nur das beste Zeugnis aus. **Erstaunlich sind die Fortschritte, die ein großer Teil der Teilnehmer den Vorjahren gegenüber zu verzeichnen hatte.** Schon die Pflichtübungen am Vormittag zeigten die Gleichwertigkeit vieler Bewerber. Und wenn sich schließlich in den Meisterschaftsklassen in den Einzelläufen die Meister des Vorjahres wieder durchsetzten, so nur auf Grund ihrer größeren Routine. Knapp genug waren die Entscheidungen. Lediglich in der Herrenmeisterschaft war der Sieg des vorjährigen Meisters Ihmann, vom Eislaufverein Oppeln, klar und deutlich. Mit größter Sicherheit führte er am Nachmittag seine Kür durch und brachte auch in diesem Jahre den Titel verdient an sich. Fröhlich, EV. Gleiwitz, Mendrowski, Beuthener Hockey-Club und Wietschorke vom EV. Gleiwitz, belegten in dieser Reihenfolge die nächsten Plätze, waren sich aber sonst ziemlich gleichwertig.

Bei den Damen hätte es beinahe eine Sensation gegeben,

da die kleine 13jährige Graetz, vom Eislaufverein Oppeln, nahe daran war, der Titelträgerin der letzten zwei Jahre, Frl. Gorzawski, ebenfalls vom Eislaufverein Oppeln, den Rang abzulaufen. Die junge Oppelnerin hat beim Olympiavorbereitungskursus allerhand dazugelernt und besonders für ihre Kürübung ein mit recht viel Schwierigkeiten gespicktes Programm zusammengestellt. In dieser Kür übertraf sie sogar die Meisterin **Frl. Gorzawski um einiges und erhielt für diese** Leistung ungeteilten Beifall. Wenn schließlich die Preisrichter doch Frl. Gorzawski auch diesmal wieder den End- und Meisterschaftssieg gaben, so geschah dies auf Grund ihrer sicheren Laufweise bei den Pflichtübungen. Den dritten Platz belegte überraschend Frl. Schmidt vom BHC. Beuthen noch vor Frl. Loske vom Eislaufverein Ratibor.

Die Ueberraschung des Tages gab es aber doch noch im Meisterschaftspaarlaufen,

wo Frl. Kusaj/Heinrich vom Eislaufverein Oppeln das langjährige Meisterpaar Ehepaar Neugebauer, Eislaufverein Gleiwitz, knapp entthronten. Dabei überraschte besonders die Frische, die das neue Meisterpaar in ihren Lauf legte und vielleicht hierdurch die Meisterschaft in allererster Linie zu seinen Gunsten entschied. Jedenfalls zeigte auch das Ehepaar Neugebauer durchaus ansprechende und ebenbürtige Leistungen und unterlag recht ehrenvoll. Den dritten Platz belegte das Ratiborer Paar Frl. Loske/Snehotta vor der Hindenburger Kombination Urbanek/Wybran.

Die größten Teilnehmerziffern wiesen die **Juniorenklassen** auf. Im Herren-Juniorlaufen verdiente sich der junge Nowack vom EV. Grün-Gold Beuthen die ersten Sporen, indem er mit 70 Punkten und der Platzziffer 6 den ersten Platz vor Gabrisch, EV. Gleiwitz (70,7 P., Platzziffer 8) belegte. Dritter wurde Pletz (70,5 P., Platzz. 8,5) vom Eislaufverein Oppeln. Auch das Damenjunioren-Laufen sah wie in der Meisterschaft zwei Oppelnerinnen in Front. Erste wurde Frl. Kunde (43,1 Punkte, Platzziffer 8) vor ihrer Vereinskameradin Frl. Förster (46,6 Punkte, Platzziffer 5), während Frl. Hildebrandt vom Eislaufverein Grün-Gold Beuthen mit 43,5 Punkten und der Platzziffer 8 auf dem dritten Platz einkam. Auch im Junioren-Paarlaufen belegte das Beuthener Paar Frl. Basson/Ossig, EV. Grün-Gold Beuthen, das besonders gut eingefahren war, mit 9,7 Punkten und der Platzziffer 3 den ersten Platz vor dem Hindenburger Paar Frl. Schneider/Prokubeck und den Gleiwitzer Geschwister Glowick.

Eishockeymeisterschaft vor der Entscheidung

Beuthen 09 führt

(Eigener Bericht)

Die Oberschlesische Eishockeymeisterschaft steht, begünstigt durch den anhaltenden Frost, unmittelbar vor der Entscheidung. An der Spitze der Tabelle liegt Beuthen 09 mit zwei Punkten Vorsprung vor dem Titelverteidiger EV. Hindenburg, dem der EV. Gleiwitz und Grün-Gold Beuthen folgen. **Der große Entscheidungskampf zwischen EV. Hindenburg und Beuthen 09 findet bereits am kommenden Sonntag um ½11 Uhr vormittags in Beuthen statt.** Die Beuthener brauchen nur noch einen Punkt, um den Titel endgültig an sich zu bringen. Man wird einen großen Kampf erleben, da sich die Hindenburger bestimmt für ihre erste Niederlage Revanche holen wollen. Gelingt ihnen diese, so ist noch ein Entscheidungskampf notwendig.

Beuthen 09 — EV. Gleiwitz 4:0

Das wichtigste Spiel dieses Sonntags fand bei herrlichem Winterwetter auf der Spritzeisbahn in der Beuthener Promenade vor reichlich 500 Zuschauern statt. Es gab einen sehr fairen, schönen Kampf, an dem man seine Freude haben konnte. Unter der geschickten Leitung von Daniel, Hindenburg, spielen beide Mannschaften mit vollstem Einsatz um den Erfolg. Die Beuthener probierten ihre beiden Stürme in der verschiedensten Zusammensetzung aus, worunter natürlich das Zusammenspiel etwas litt. Ihre beste Zeit hatten sie im ersten Drittel, in dem sie durch Ruschzyk, Hillmann II und Schwertfeger drei wunderhübsche Tore schossen. Im zweiten Drittel hatten sich die Gleiwitzer schon besser auf die Spielweise des Gegners eingestellt, und ließen hier nur ein Tor durch Fries zu. Den Schlußabschnitt benutzten die 09er zu einem Generalangriff, der ihnen zwar eine drückende Ueberlegenheit, aber keine Tore mehr brachte. Auf seiten der 09er fiel wieder der Verteidiger Pedleska durch seine elegante, spielend leichte Laufweise besonders auf. Sehr gut auch die erste Sturmreihe der 09er mit Hillmann I und II und Ruschzyk. Bei den Gleiwitzern gefielen der Torwächter, der Verteidiger Bansia und der rechte Sturmflügel am besten.

Görlitz Gegner von Oberschlesien

Im Kampf um die Eishockey-Meisterschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Görlitz, 14. Januar.

In Görlitz standen sich im Kampfe um die Eishockeymeisterschaft des Bezirks II/III der Görlitzer Eislaufverein und der EV. Breslau gegenüber. **Die Görlitzer siegten überlegen mit 4:1** (2:1, 1:0, 1:0), sodaß also den Endkampf um die Schlesische Meisterschaft der Görlitzer Eislaufverein und der Meister Oberschlesien bestreiten werden.

---

ist gut so; aber es ist trotzdem nicht nötig, daß sie in dem Kampf um diese neue Aufgabe Wunden aufreißt, die der Bildung der Volksgemeinschaft durchaus abträglich sind. Der neue Staat kann und will gerade auf die christliche Jugend beider Konfessionen nicht verzichten.

Diese kleinen Schattenpunkte geben leider dem Auslande allzu oft Veranlassung zu behaupten, daß die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat in Deutschland dem Bruche zutrieben. Nichts ist unwahrer als das. Der 12. November und das einmütige Bekenntnis fast des ganzen deutschen Katholizismus zu Hitler, zu seiner Regierung und zum Nationalsozialismus beweist, wie sehr dies katholische Volk einen Enderfolg des begonnenen Werkes erhofft, und sich mit seinem Führer verbunden fühlt.

Es ist keine Einmischung etwa in österreichische Verhältnisse, wenn ich zu

dem Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe

Stellung nehme. Sondern es ist eine berechgewöhnliche Einmischung des österreichischen Episkopates in innerdeutsche Verhältnisse. Es ist kopates in innerdeutsche Verhältnisse. Es ist auch notwendig, daß zu diesem Thema von autoritärer Stelle ein deutliches Wort gesprochen wird um des Friedens im deutschen Volke willen, von dem der österreichische Stamm einen Teil bildet, und um des religiösen Friedens willen im Reich. Der Hirtenbrief spricht von dem Zwist mit dem deutschen Brudervolke, der in seinem tiefsten Wesen im religiösen Gedankenkreise des Nationalsozialismus begründet sei. **Man kann nur annehmen, daß die Schwere dieses Vorwurfs den hochwürdigsten Bischöfen nicht bewußt geworden ist. Denn dann müßte man entweder dem deutschen Katholizismus vorwerfen, daß er an einem Religionskriege gegen das katholische Oesterreich beteiligt sei, oder man müßte folgern, daß die deutschen Bischöfe samt dem katholischen Volksteil sich in ihrem Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat auf einem religiösen Irrwege befänden, und daß man sie nun gegen ihre eigene Regierung mobil machen wolle.**

Seit jener früheren bedingten Ablehnung einzelner Programmpunkte der nationalsozialistischen Partei durch den deutschen Episkopat ist doch eine grundlegende Aenderung eingetreten. In einer Anzahl von Kundgebungen haben die deutschen Bischöfe den reichsdeutschen Katholiken den Weg zur positiven Mitarbeit im nationalsozialistischen Staate in aller Form ans Herz gelegt. **Die österreichischen Bischöfe versuchen, vier „Grundirrtümer" herauszuarbeiten: „Rassenhaß, radikaler Antisemitismus, extremes Nationalitätenprinzip, national-kirchliche Bestrebungen".** Wir müssen als deutsche Katholiken in der Verurteilung solcher Irrtümer und Häresien den österreichischen Bischöfen voll und ganz zustimmen, wenn sie in der Tat die Doktrin des Nationalsozialismus darstellten. Indessen — die Doktrin des Nationalsozialismus und ihre Anwendung wird ausschließlich vom Führer bestimmt, und nichts ist uns bekannt, das es rechtfertigen würde, einen der genannten Irrtümer dem Nationalsozialismus zur Last zu legen. Ueber den Rassenhaß habe ich vorhin schon gesprochen. Der Vorwurf des radikalen Antisemitismus ist umso unverständlicher, als die österreichischen Oberhirten selber sich in den letzten Jahren mit Recht und wiederholt gegen die Auswüchse des Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gewandt haben. Um mehr als einen Abwehrkampf gegen diese Auswüchse handelt es sich auch in Deutschland nicht. Gegenüber dem Vorwurf des extremen Nationalitätenprinzips zitierte der Vizekanzler die Worte des Führers, „indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus derselben Gesinnung heraus und wünschen aus tiefstem Herzen, in Frieden und Eintracht mit ihnen zu leben. Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens."

Der Vizekanzler schloß, nachdem er auch den letzten Vorwurf der „Nationalkirche" (s. 1. Seite) behandelt hatte:

Wir deutschen Katholiken wollen mit ganzer Seele und vollster Ueberzeugung hinter Adolf Hitler und seiner Regierung stehen. Wir bewundern seine Vaterlandsliebe, seine Tatkraft und seine staatsmännische Weisheit.

Der deutsche Katholizismus muß in dieser geschichtlichen Stunde heraus aus der Negation, heraus aus dem Ghetto, er muß am Neubau des Dritten Reiches seinen tätigen Anteil nehmen, denn nur bei uneingeschränkter Hingabe an das große Werk sind wir auch berechtigt, das zu fordern, was uns aus katholischem Denken heraus unerläßlich scheint.

Die wiederholt von lebhaften Beifallsäußerungen unterbrochenen Ausführungen des Vizekanzlers fanden begeisterte Aufnahme. Nachdem der Beifall verklungen war, dankte Katasterdirektor Handy dem Vizekanzler und versicherte, daß die Katholiken Oberschlesiens, denen der Vizekanzler nun die letzten Zweifel genommen habe, sich nunmehr restlos zum neuen Staat bekennen.

An Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Oberpräsident Brückner und Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram wurden Begrüßungstelegramme gesandt.

Die Kundgebung fand ihren Abschluß mit einem Sieg Heil auf das Vaterland und seine Führer, den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler und den obersten Leiter der AKD., Vizekanzler von Papen. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gaben der Kundgebung den Ausklang.

Der Vizekanzler beim Bund katholischer Akademiker

Der Kundgebung im Schützenhaus Gleiwitz war eine Veranstaltung des Bundes katholischer Akademiker am Vormittag im Stadttheater vorausgegangen. Hier sprach nach den Begrüßungsworten von Studienrat Pfister, Gleiwitz, Domprediger Marianus Vetter, Berlin, über die katholische Aktion. Auch hier ergriff Vizekanzler von Papen das Wort und brachte die Verpflichtung des katholischen Akademikers, alle Kräfte dem Neubau des Staates zu widmen, zum Ausdruck.

„Das kunstvolle Fest Deutscher Kraft"

Der Film vom 15. Deutschen Turnfest in Beuthen

Die gigantische Größe dieses 15. Deutschen Turnfestes kann nur der erfassen, der diesen Film gesehen, erlebt und in sich aufgenommen hat. Selbst die persönliche Teilnahme kann nicht den gewaltigen Eindruck vermitteln, wie dieser Film, der von der hohen Warte künstlerischen Gestaltens geschaffen wurde.

Einleitend begrüßte Vereinsführer, Photograph Müller, vom veranstaltenden Turnverein Beuthen, die Freunde deutscher Turnkunst, sparte aber mit weiteren Ausführungen, da der Film selbst über dieses gewaltige Ereignis sprechen werde. Für ein sehr ansprechend vorgetragenes Gedicht holte sich Frl. Marquardt reichen Beifall. Dann rollte der Filmstreifen ab, und alle die Deutschen Turnfeste, die jeweils Marksteine in der Geschichte deutscher Turnkunst bildeten, zogen mit den Wappen der veranstaltenden Städte, an unserem Auge vorüber. Zehntausende deutscher Turner und Turnerinnen zogen 1923 nach der Bayrischen Hauptstadt München. Ein Musterbeispiel dafür, wie deutsche Turnbrüder auch in wirtschaftlich-schweren Zeiten zusammenhalten. Dann folgte Köln und schließlich Stuttgart mit seinen 150 000 Turnern, das mit dieser Teilnehmerzahl sämtliche Deutschen Turnfeste an Größe und Ausmaß weit überbot. Es ist selbstverständlich, daß zu einer so gewaltigen Veranstaltung, wie es das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart war, die nötigen Voraussetzungen da sein mußten. Und diese Bedingungen waren eben gegeben durch das Dritte Reich, in dem sich das deutsche Volk wieder seiner inneren völkischen Kräfte bewußt ward. Und so sprach der Kanzler: Nicht von außen kommt die Hilfe, aus uns selbst heraus, aus dem Volksinneren müssen wir die Kräfte für den Aufbau unserer Nation schöpfen.

In wechselnder Folge reihte sich Bild an Bild, einzelne Ausschnitte von den Kampffeldern wiedergebend, dazwischen sah man das gewaltige Heer der 42 000 Turner und 17 000 Turnerinnen, die ihre Uebungen in rhythmischem Gleichklang ausführten. Obwohl Einzelleistungen, besonders die eines Reck-Turners, durch eine Zeitlupenaufnahme ausführlich dargestellt wurden, ist das Stuttgarter Turnfest mit seinen Massenfreiübungen doch nur ein ergreifendes Erlebnis der Masse. Ueberwältigend der Eindruck deutscher Einigkeit: Turnbrüder aus allen Teilen Deutschlands, aus den Nachbarländern, ja, aus der ganzen Welt, von überall her wo deutsche Zungen sind, besuchten das erste Turnfest im Dritten Reich, um auf dem Boden des Kampffeldes um den Lorbeer des Siegers zu ringen. Man ist ergriffen von der Wucht und Größe dieser Turngemeinde mit ihrer über 100jährigen Tradition, dieser Zusammenballung besten deutschen Volksgutes. Und man wird von heiliger Ehrfurcht gepackt, wenn man sieht, wie diese Hunderttausende unserem Führer zujubeln, wie er strahlenden Auges diese mächtige Gemeinde umfaßt. In dem gewaltigen Rund verharren weit über Hunderttausend in ehrfurchtsvollem Schweigen, wenn der Führer spricht und man ist hingerissen von dem „kunstvollen Fest Deutscher Kraft", wie es unser Reichskanzler so treffend kennzeichnete.

Schade nur, daß so wenige Gelegenheit hatten, diesen Film zu sehen, mehr denn ein anderes Werbemittel ist dieser Tatsachenbericht in Bild und Ton geeignet, der Deutschen Turnerschaft neue Freude zuzuführen.

La.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hinein in den SHB.!

Aufruf des Sudetendeutschen Heimatbundes

Nach erfolgter Neuorganisation des Sudetendeutschen Heimatbundes, Sitz Berlin, gibt die Ortsgruppe Beuthen bekannt:

Der Sudetendeutsche Heimatbund ist die einzige und alleinige Interessenvertretung der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Hervorgegangen aus dem ehem. „Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer", ist er der Träger der Sudetendeutschen Freiheitsbewegung im Reiche und somit der Anwalt Sudetendeutschlands.

Schwer lastet die Not auf unserer Heimat. Hunderttausende wurden die Opfer einer verfehlten Wirtschaftspolitik, tausende Volksgenossen wurden aus dem Staatsdienste entlassen, der Weg zu Staatlichen Behörden wurde ihnen für immer versperrt.

Neben der wirtschaftlichen Not marschiert die völkische. Die gesetzlich geschützte „Demokratie" verbietet deutsche Parteien, obwohl sie auf dem Boden des Staates stehen, läßt tausende aufrechte Sudetendeutsche in die überfüllten Gefängnisse pressen, obschon ihnen nicht das mindeste Verbrechen nachgewiesen werden kann.

Kaum daß ein Teil der Opfer der Duxer Grubenkatastrophe beerdigt ist, schreit die Tschechenpresse erneut nach „Verstaatlichung", das heißt restloser Vertschechung der im deutschsprachigen Gebiete liegenden Kohlengruben. Wieder sollen tausende braver deutscher Bergleute durch ortsfremde tschechische Elemente um Arbeit und Verdienst gebracht werden.

Angesichts der unbeschreiblichen völkischen sudetendeutschen Not ergeht an alle Landsleute der dringende Aufruf, unverzüglich ihren Beitritt zum SHB. zu vollziehen.

Der Bund wird sich grundsätzlich nur für jene Landsleute einsetzen, die gewillt sind, in seinen Reihen für die Erhaltung unserer Heimat mitzukämpfen. Nach nationalsozialistischer Auffassung hat nur der Kämpfer einen Anspruch auf Recht und Schutz. Wer es deshalb unterläßt, dem SHB. beizutreten, versündigt sich an Heimat und Volk; er hat die Folgen seines Handelns sich selbst zuzuschreiben, wenn er als Ausländer, als Tscheche vor Amt und Behörde dementsprechend behandelt wird.

Darum Landsleute, hinein in den SHB. Er vertritt Eure Interessen, wie Aufklärung der reichsdeutschen Oeffentlichkeit über das Wesen des Sudetendeutschtums, unterstützt Euch in bezug auf Rechtsschutz und Armenrecht.

Auf in den Dienst für unsere herrliche Heimat, für den deutschen Arbeitsmenschen auf sudetendeutscher Scholle, für sein Lebensrecht und seine großdeutsche Sendung.

Beitrittserklärungen werden beim Kassierer, Landsmann Rausch, Kluckowitzerstraße 23, entgegengenommen.

Greuelmärchen reinsten Wassers

Aus der Arbeit des Breslauer Sondergerichts

(Eigener Bericht)

Breslau, 14. Januar.

Das Breslauer Sondergericht hatte wieder vier Straffachen zu behandeln. In einem Falle erfolgte Freisprechung. Der Kraftwagenführer Willi Polkerts aus Berlin wurde wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte diese beleidigenden Aeußerungen anläßlich eines Besuches in Mellen, Kreis Reichenbach, gemacht.

Der Schlosser Erich Schröter aus Breslau wurde wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Heines zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte gesagt, daß der Polizeipräsident seine Stellung als SA.-Obergruppenführer mißbrauche, indem er die SA.-Männer bestellt habe, um sie Spießrutenlaufen zu lassen. Diese aber hätten

den Polizeipräsidenten geschlagen,

daß er in ein Krankenhaus hätte geschafft werden müssen.

Wegen Verbreitung von Greuelmärchen wurden Frau Erna Jammer aus Protsch, Kreis Militsch, zu einem Monat Gefängnis und der Siedler Paul Wechrauch, ebenfalls aus Protsch, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Im März v. J. war in Breslau am Schwalbendamm ein Kommunist namens Kiefer erschossen aufgefunden worden. Trotz eingehender Nachforschungen konnte der Täter nicht ermittelt werden. So wurde denn das Märchen erzählt, Nationalsozialisten hätten Kiefer

die Augen ausgestochen!

Bei dieser Erzählung wurde noch etwas hinzugefügt. So hatten sich jetzt vier Personen wegen dieses Märchens zu verantworten. Zwei von ihnen wurden aber freigesprochen. Sie hätten wohl auch von den ausgestochenen Augen erzählt, aber nicht gesagt, daß die Täter Nationalsozialisten gewesen seien.

Arbeitsbeschaffung für die Beuthener Friseure

Landesverbandsführer Fiebiger bei der Beuthener Innung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Januar.

Die am Sonntag nachmittag im großen Konzerthaussaale abgehaltene erste diesjährige Quartalsversammlung der Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung gestaltete sich zu einer großen nationalsozialistischen Kundgebung. Auf der mit grünen Blattpflanzungen geschmückten Bühne, vor der sechs Hitlerjungen standen, hatten die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers Aufstellung gefunden. Auf dem Treppenaufgang bis zum Saaleingang bilden weibliche und männliche Lehrlinge des Friseurgewerbes in ihrer Berufskleidung Spalier. Diese Vorbereitungen waren

zum Empfang des Landesverbandsführers, Pg. Fiebiger, Breslau,

getroffen. Dieser betrat in Begleitung des stellvertretenden Landesverbandsführers, Obermeister Langner, Oppeln, den Saal, und wurde von den zahlreich Erschienenen auf das herzlichste begrüßt. Obermeister Niklasch von der Beuthener Friseur-Innung nahm besonders Veranlassung, seiner Freude über das Erscheinen des Landesverbandsführers und Vizepräsidenten der Breslauer Handwerkskammer Ausdruck zu geben. Er begrüßte ferner den stellvertretenden Verbandsführer, die Vertreter der NS., Hago mit Dr. Palaschinski an der Spitze, Berufsschuldirektor Niedhoff u. a. m.

Landesverbandsführer Fiebiger, der in SA.-Uniform erschienen war, freute sich, daß er in Beuthener Berufskreisen weilen könne. Er übermittelte

die Grüße des Bundesführers Renz, Berlin,

wobei er dessen Verdienste um den Wiederaufbau würdigte. Der Redner behandelte dann den Nationalsozialismus und seine Stellung zum Handwerk. Nationalistisch sein heißt täglich mit sich selbst kämpfen Das neue Handwerksgesetz habe keinen Platz mehr für die „Ich"-Menschen. Der Redner kam dann eingehend auf die große Not im Friseurgewerbe, auf das Lehrlings- und Gehilfenwesen zu sprechen, und feierte als Dreiklang „Lehrling, Gehilfe und Meister". Dabei brachte er zur Sprache, daß für

eine bessere berufliche Ausbildung

vom Deutschen Friseurbunde einheitliche Lehrpläne in Vorbereitung sind. Nachdem er noch die Verdienste des Obermeisters Niklasch von der Beuthener Innung gewürdigt hatte, schloß der Landesverbandsführer seine Ausführungen.

Im Anschluß wurde dem Landesverbandsführer eine Kohleschnitzerei überreicht und seine **Ernennung zum Ehrenmeister der Beuthener Innung ausgesprochen,** eine Ehrung, für die er in bewegten Worten dankte. Innungsmitglied Tyralla, das 10 Jahre lang an den Fachklassen der hiesigen Berufsschule wirkt, wurde ebenfalls durch Ueberreichung eines Geschenkes geehrt. Obermeister Niklasch, Landesverbandsführer Fiebiger und Berufsschuldirektor Niedhoff schlossen sich den Gratulanten an. Letzterer dankte dem Fachlehrer für die berufliche Ausbildung und hob dabei dessen Pflichttreue hervor.

Die Gehilfen Seidel und Panchirsch erhielten für fünfjährige Tätigkeit bei demselben Meister ein Diplom des Bundes. Ganz besonders feierlich gestaltete sich die

Ueberreichung des Lehrbriefes an 14 weibliche und männliche Lehrlinge,

die kürzlich die Gehilfenprüfung bestanden hatten, durch Obermeister Niklasch. Auch der Landesverbandsführer nahm Veranlassung, an die jungen Leute einige von Herzen kommende Worte zu richten. Auch für die fünf Lehrlinge, die neu in die Lehrlingsstammrolle eingetragen wurden, fand der Landesverbandsführer einige freundliche Worte.

Schriftführer Freier gab dann den Jahresbericht, dem sich der Kassenbericht des Kassierers Alfons Fitzek anschloß. In der beruflichen Aussprache nahm der Landesverbandsführer wiederholt Veranlassung, aufklärend einzugreifen. Vom Obermeister wurde als neues Vorstandsmitglied Kollege Scibieletzki bestimmt. Unter Mitteilungen gab der Obermeister bekannt, daß es ihm gelungen sei, zwecks Arbeitsbeschaffung mit der Leitung des hiesigen Knappschaftslazaretts ein Abkommen dahin zu treffen, daß zu den einschlägigen Arbeiten in dem durchschnittlich von 200 Männern belegten Lazarett, nur Friseure zugelassen werden, die ihre Abgaben entrichten und ihren Verpflichtungen der Innung gegenüber nachkommen. Es kommen 12 Meister in Frage, die jeden Monat ausgelost werden sollen. In gleicher Weise sollen mit den Lazaretten in Rokittnitz und Bobrek, mit den Arbeitsdienstlagern usw. Verhandlungen angeknüpft werden. —g.

Rheinische Karnevalssitzung in OS.

Beuthen, 14. Januar.

Die Weihnachtsfeiertage, der Jahresanfang, liegen schon wer weiß wie weit hinter uns. Da ist es an der Zeit, an den Fasching zu denken. Bisher haben sich diese im Rheinland und Süddeutschland so bewegten Festeswochen in Oberschlesien nur auf wenige Veranstaltungen konzentriert, vielleicht erleben wir aber auch in Oberschlesien einmal einen richtigen Karneval Umsomehr, als unsere Landsleute aus dem Rheinland und Westfalen, die bei uns ihre zweite Heimat gefunden haben, alles daran setzen, rheinische Fröhlichkeit nach Oberschlesien zu verpflanzen.

Ein restlos gelungener Versuch in diesem Bestreben war die 1. Rheinische Karnevalssitzung in Oberschlesien, die der Landsmännische Verein der Rheinländer und Westfalen am Sonnabend im Konzerthause veranstaltete. Schon den Saal erkannte man kaum wieder, die Wände waren mit karnevalistischen und rheinischen Impressionen nud Improvisationen bedeckt und Papierschlangen, die sich in der Mitte vereinten, bildeten ein buntes Dach. Mit dem feierlichen Einmarsch des Elferrates begann die Karnevalssitzung. Dann begrüßte der 1. Vorsitzende, Betriebsführer Weiß, von der Bütte aus, die das Podium für alle weiteren Darbietungen abgab, die Anwesenden, unter ihnen auch Gäste des Gleiwitzer Vereins sowie unser Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Schmieding. Der Redner feierte rheinischen und oberschlesischen Humor und fand treffende Worte über den Sinn fröhlichen heimischen Brauchtums, das auch auf den Oberschlesier seine zündende Wirkung nicht verfehlen werde. Zum Präsidenten ernannte er den 2. Vorsitzenden Dr. Effing Letzterer trat seine Würde inmitten des Elferrates an, indem er die Narren und Närrinnen willkommen hieß und ankündigte, daß er ein strenges Regiment ausüben werde, daß aber der Humor alle kommenden Stunden erfüllen solle. Ein beinahe überreichliches, heiteres Programm rollte dann ab, das in erster Linie vom Ensemble des Landestheaters, aber auch von Gästen bestritten wurde. Mit Lied und Tanz und Scherz, und in mancherlei Verkleidungen, so daß man sie kaum wieder erkannte, gaben unsere Künstler ihr Bestes und erzeugten schon lange vor Beginn des ersehnten Tanzes eine ausgelassene Stimmung, wie sie die Räume des Konzerthauses nicht oft erlebt haben. Mit größtem Humor waltete Präsident Effing seines Amtes und ließ es an strahlenden Dekorationen für die Lieblinge des Abends nicht fehlen. Unter den Darbietenden seien bestens bewährte Kräfte, wie Alfred Zahn, Lotte Fuhst, die sich übrigens als Meisterin des „köllschen" Dialekts entpuppte, Ruth Puls, Lotte Walden, Elfriede Mädler, Arnold Bergemann, Ive Becker u. a. genannt. Eine Genugtuung war es übrigens, daß sich auch unser etwas derberer oberschlesischer Humor durchaus nicht zu verstecken braucht, und so kann man denn hoffen, daß sich oberschlesisches und rheinisches Gemüt noch oftmals am Klodnitz und Beuthener Wasser zu heiteren Stunden finden werden. —ß.

*

Ein dritter Sonderzug zur Ostausstellung

Von der Landesführung Schlesien des Bundes Deutscher Osten wird mitgeteilt:

Nachdem die Berliner Ost-Ausstellung bis zum 4. Februar 1934 verlängert worden ist, bietet sich eine letzte billige Gelegenheit, mit dem am 3./4. Februar 1934 nach Berlin fahrenden Verwaltungssonderzug die Ostausstellung zu besuchen. Auch den zur „Grünen Woche" diesen Sonderzug benutzenden Teilnehmern wird ein Besuch der Ostausstellung empfohlen. Am 3./4. Februar 1934 wird außerdem noch ein Verwaltungssonderzug von Görlitz nach Berlin fahren. Die Ausstellung befindet sich Berlin N. 54, Lothringer Straße 1. Nähere Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgabestellen der Bahnhöfe und die Reisebüros.

*

* **Vortrag in der Hochschule für Lehrerbildung.** Im Rahmen der „Deutschen Stunde" der Hochschule spricht am Montag, dem 15. d. M., 20 Uhr, im Festsaal der Hochschule Frau Professor Dr. Giese über die **„Wesenszüge des germanischen Menschen im Spiegel nordisch-germanischer Dichtung".**

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Heute (20) wichtige Chorprobe im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz.

Segelfliegerschulung auf dem Steinberg

Ratibor, 14. Januar.

Vom 27. Dezember bis zum 7. Januar waren 24 Fliegersturmkameraden des Fliegersturms Ratibor unter Leitung der Segelfluglehrer Nentwig und Graßme zur Flugschulung an die Segelflugschule Oberschlesien am Steinberg abkommandiert worden. Trotz schlechtester Witterung, trotz Tauwetter, Frost, Nebel und Schneetreiben konnten neun Flugkameraden ihre A-Prüfung ablegen. Es sind dies die Jungflieger Czogalla, Forreiter, Dombek, Lukoschek, Apostel, Deegen, Görlich, Pendzialek, Wojak. Vom 3. bis 7. Januar fand an der Schule ein Fluglehrer-Nachprüfungslehrgang statt, an dem 45 Fluglehrer aus ganz Schlesien teilnahmen. 40 Fluglehrer legten ihre Nachprüfung mit Erfog ab. Die Fliegerortsgruppe Ratibor stellte ihre Jungflieger als Lehrgruppe für den Fluglehrer-Kursus zur Verfügung. Die Fliegerortsgruppen Beuthen und Gleiwitz schulten in dieser Zeit Anfänger und Fortgeschrittene.

Zum Regierungs- und Forstrat ernannt

Oppeln, 14. Januar.

Unter Ernennung zum Regierungs- und Forstrat wurde Oberförster Stech aus Jellowa an die Regierung in Lüneburg versetzt. Der Scheidende erfreute sich in Jellowa und Umgegend größter Beliebtheit. Bei einem Bezirksabend der Forstbetriebsbeamten und Waldarbeiter nahm Forstrat Stech Gelegenheit, sich von diesen zu verabschieden.

*

* **Abschiedsfeier für Reichsbahnrat Kirchhoff.** Der Männergesangverein „Flügelrad" veranstaltete für seinen von Oppeln scheidenden Vorsitzenden, Reichsbahnrat Kirchhoff, der nach Berlin versetzt ist, sowie für Reichsbahninspektor Apel eine Abschiedsfeier. Diese Abschiedsstunde wurde durch Chöre des Vereins unter Leitung von Lehrer Höhne verschönt. Sangesbruder Reisewitz sprach dem scheidenden Führer herzliche Dankes- und Anerkennungsworte aus und wünschte ihm das Beste für die Zukunft. Diese Wünsche galten auch dem Reichsbahninspektor Apel. Reichsbahnrat Kirchhoff dankte allen Mitgliedern und Sängern für die treue Gefolgschaft und sprach auch dem Verein die besten Wünsche für weitere Erfolge aus. Die Abschiedsfeier wurde mit einer Fidelitas unter Leitung von Sangesbruder Klippel angenehm beschlossen.

Fünf Kinder auf dem Amtsgericht ausgesetzt

Kreuzburg, 14. Januar.

Ein nicht alltäglicher Fall von Kinderaussetzung ereignete sich am Sonnabend in den Vormittagstunden im Kreuzburger Amtsgericht. Die verehelichte Landarbeiterfrau Peterek aus Busow, Mutter von zwölf Kindern, suchte mit fünf Kindern im Alter von sechs Monaten bis sieben Jahren das hiesige Amtsgericht auf, brachte die Kinder in das Wartezimmer für Zeugen, befahl ihnen zu warten und verschwand plötzlich. Durch das Jammern der Kinder wurden Beamte des Gerichts aufmerksam und veranlaßten das Einschreiten der Polizei und des Kreisjugendamtes. Die Kinder wurden sofort nach dem Kinderheim Bethanien übergeführt. Die Fahndung nach der Kindesmutter ist sofort aufgenommen worden.

Partei-Nachrichten

Ortsgruppe Gleiwitz Ost. Montag, 15. Januar, öffentlicher Sprechabend, Zelle Friedrich und Schliggemann mit Luftschutzvortrag und Anschauungsbildern, um 20 Uhr Petersdorf, Kath. Vereinshaus Buchwald, Hegenscheidtstraße. Dienstag, 16. Januar, öffentlicher Sprechabend, Zelle Bimber und Schmiegelt, im Kantinensaal des Lokomotivwerks, Bergwerkstraße, ferner Zelle Burmann im Lokal Kutscha, Lindenstraße, Zelle Maleska im Lokal Wyglenda, Tarnowitzer Landstraße. Sonnabend, 20. Januar, öffentlicher Sprechabend, Zelle Urbanczyk im Lokal Jakob Millik, Zernik, Tarnowitzer Landstraße.

Ortsgruppe Gleiwitz West. Der Schulungsabend für die Parteigenossen der Zellen 6 bis 18 findet am 16. 1. in der Maschinenbauschule statt.

NSDAP. Ortsgruppe Miechowitz. Am Dienstag, 20 Uhr, findet bei Reuter der nächste Schulungsabend der Partei und für die NSBO., NS. Hago, SA. und SS. statt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.